

Schrift- und bekennnisgemäße Grundsätze

Eine Lehrerklärung der Missourisynode von 1973¹

I. Christus als Retter und Herr

Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus Christus unser Erlöser und Herr ist, und dass wir durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Erlösung empfangen.

Wir bekennen, dass „unsere Werke weder Gott versöhnen noch Vergebung der Sünden und Gnade verdienen können, sondern dass wir durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Erlösung empfangen.“

Wir bekennen, dass „unsere Werke uns nicht mit Gott versöhnen und uns nicht Gnade erwerben können, sondern das geschieht allein durch den Glauben - wenn man [nämlich] glaubt, dass uns um Christi willen die Sünden vergeben werden, der allein der Mittler ist, um den Vater zu versöhnen“ (Augsb. Bek. XX,9).

Wir glauben, dass Jesus Christus der einzige Weg in den Himmel ist und dass alle, die ohne Glauben an ihn sterben auf ewig verdammt sind. Wir glauben, dass diejenigen, die an Christus glauben, in der Zeit zwischen ihrem Tod und dem Wiederkommen Christi eine glückliche Beziehung zu ihm haben werden und dass am letzten Tag ihre Körper auferweckt werden.

Daher lehnen wir das Folgende ab:

1. Dass wir davon ausgehen, dass es andere Wege der Erlösung geben kann als den Glauben an Jesus Christus.
2. Dass einige Personen, denen der Glaube an Christus fehlt, als „anonyme Christen“ betrachtet werden können.
3. Dass es keine ewige Hölle für Ungläubige und gottlose Menschen gibt.

II. Gesetz und Evangelium

Wir glauben, dass die beiden Hauptlehren der Heiligen Schrift, Gesetz und Evangelium, in der Gemeinde Gottes bis zum Ende der Welt ständig und fleißig in der Gemeinde Gottes verkündigt werden müssen, aber mit gebührender Unterscheidung (Konkordienformel, Sol. Decl. V,24).

Das Gesetz als Ausdruck des unveränderlichen Willens Gottes soll von der Kirche dazu benutzt werden, die Menschen zur Erkenntnis ihrer Sünden zu bringen und die Christen zu guten Werken zu belehren (Konkordienformel, Sol. Decl. V,17f).

Das Evangelium wird im Dienst des Neuen Testaments in den Vordergrund gestellt, denn es ist die Botschaft [für verlorene Sünder], dass „Gott ihnen alle ihre Sünden durch Christus vergibt, sie um seinetwillen als Kinder Gottes annimmt, und sie aus reiner Gnade, ohne jedes eigene Verdienst, rechtfertigt und rettet.“ (Konkordienformel, Sol. Decl. V,25)

Wir lehnen daher das Folgende ab:

1. Dass das Evangelium jede Botschaft oder Handlung ist, die eine gute Nachricht in eine schlechte Situation bringt.
2. Dass das Evangelium eine Norm oder ein Standard für das christliche Leben ist, oder dass das Evangelium dem Christen faktisch ein neues Gesetz auferlegt.

¹Originaltitel: A Statement of Scriptural and Confessional Principles (1973).

3. Dass das, was Gottes Gesetz für sündig erklärt (z.B. Ehebruch oder Diebstahl), nicht in allen Zeiten und Situationen als sündig angesehen werden muss.

4. Dass Christen als Menschen, die vom Fluch des Gesetzes befreit worden sind, die Unterweisung durch das Gesetz nicht mehr benötigen, um zu wissen, was Gottes Wille für ihr Leben und ihr Verhalten ist.

III. Die Sendung der Kirche

Wir glauben, lehren und bekennen, dass es der vorrangige Auftrag der Kirche ist, alle Völker zu Jüngern zu machen, indem sie durch die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente Zeugnis für Jesus Christus ablegt.

Andere notwendige Aktivitäten der Kirche, wie z.B. der Dienst an den körperlichen Bedürfnissen der Menschen, sollen der Kirche und ihrem Ziel dienen, dass die Menschen glauben und Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser bekennen.

Wir lehnen daher alle Auffassungen über die Mission der Kirche ab, die implizieren, dass ein angemessenes oder vollständiges Zeugnis für Jesus Christus abgelegt werden kann, ohne das Evangelium zu verkünden oder zu verbalisieren.

IV. Die Heilige Schrift

Die Inspiration der Heiligen Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass alle Schrift durch die Inspiration Gottes, des Heiligen Geistes, gegeben wurde und dass Gott daher der wahre Autor jedes Wortes der Schrift ist. Wir erkennen an, dass es einen qualitativen Unterschied gibt zwischen dem inspirierten Zeugnis der Heiligen Schrift in all ihren Teilen und Worten und dem Zeugnis jeder anderen Form menschlichen Ausdrucks, was die Bibel zu einem einzigartigen Buch macht.

Wir lehnen daher folgende Auffassungen ab:

1. Dass die Heilige Schrift nur in dem Sinne inspiriert ist, dass alle Christen „inspiriert“ sind, die Herrschaft Jesu Christi zu bekennen.

2. Dass der Heilige Geist die eigentlichen Worte der biblischen Autoren nicht inspirierte, sondern diesen Männern lediglich eine besondere Führung gab.

3. Dass nur die Dinge in der Heiligen Schrift vom Heiligen Geist inspiriert sind, die sich direkt auf Jesus Christus und das Heil des Menschen beziehen.

4. Dass nichtkanonische Schriften in der christlichen Tradition im gleichen Sinne wie die Heilige Schrift als „inspiriert“ angesehen werden können.

5. Dass Teile des neutestamentlichen Zeugnisses für Jesus Christus phantasievolle Zusätze enthalten, die ihren Ursprung in der frühchristlichen Gemeinde haben und keine wirklichen Tatsachen darstellen.

Der Zweck der Heiligen Schrift

Wir glauben, dass die ganze Schrift Zeugnis von Jesus Christus ablegt und dass ihr Hauptzweck darin besteht, die Menschen weise zu machen und durch den Glauben an Jesus Christus zur Errettung zu führen. Wir bekräftigen daher, dass die Heilige Schrift nur dann richtig gebraucht wird, wenn sie unter dem Gesichtspunkt der Rechtfertigung durch den Glauben und der richtigen Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium gelesen wird.

Da das Heilswerk Jesu Christi durch seinen persönlichen Eintritt in unsere Geschichte und durch sein wahrhaft geschichtliches Leben, seinen Tod und seine Auferstehung vollbracht wurde, erkennen wir an, dass uns die Anerkennung des soteriologischen Zwecks der Schrift in keiner Weise erlaubt, die Historizität oder Faktizität der in der Bibel überlieferten Dinge in Frage zu stellen oder zu leugnen. Wir lehnen daher folgende Auffassungen ab:

Dass die Kenntnis der in der Heiligen Schrift dargestellten Fakten und Daten, ohne sie mit Jesus Christus und sein Erlösungswerk in Beziehung zu setzen, stellt einen angemessenen Zugang zur Heiligen Schrift dar.

1. Dass die [bloße] Kenntnis der in der Schrift dargelegten Fakten und Daten, - ohne sie mit Jesus Christus und seinem Erlösungswerk in Beziehung zu setzen -, einen angemessenen Zugang zur Heiligen Schrift darstellt.²

2. Dass das Alte Testament, wenn es unter seinen eigenen Bedingungen gelesen wird, kein Zeugnis von Jesus Christus ablegt.

3. Dass es zulässig ist, die Historizität der Ereignisse oder das Geschehen von Wundern, die in der Schrift aufgezeichnet sind, zu verwerfen, solange dies nicht auf eine Verwechslung von Gesetz und Evangelium hinausläuft.

4. Dass die Anerkennung dieses Hauptzwecks der Schrift davon befreit, die Fragen nach folgenden Tatsachen zu bejahen: Waren Adam und Eva reale historische Individuen? Durchquerte Israel das Rote Meer auf dem Trockenen? Hat das Wunder der ehernen Schlange tatsächlich stattgefunden? Wurde Jesus wirklich von einer Jungfrau geboren? Hat Jesus all die Wunder vollbracht, die ihm zugeschrieben werden? Bedeutete die Auferstehung Jesu tatsächlich die Rückkehr seines toten Körpers ins Leben?

Das Evangelium und die Heilige Schrift (Material- und Formalprinzip)

Wir glauben, lehren und bekennen, dass das Evangelium von der gnädigen Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesus Christus nicht nur die Hauptlehre der Heiligen Schrift und eine Grundvoraussetzung für die Auslegung der Schrift ist, sondern das Herz und Zentrum unseres christlichen Glaubens und unserer Theologie (Material-Prinzip). Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass nur „Gottes Wort Glaubensartikel aufstellen soll und sonst niemand“ (Schmalk. Art. B, II,15)³ und dass „allein die prophetischen und apostolischen Schriften des Alten und Neuen Testaments die einzige Regel und Richtschnur sind, nach der alle Lehren und Lehrer gleichermaßen eingeschätzt und beurteilt werden sollen“ (Konkordienformel, Epit., Summar. Begr.) (Formal-Prinzip). Das Evangelium, das den Mittelpunkt unserer Theologie bildet, ist das Evangelium, von dem die Schrift Zeugnis ablegt, wobei die Schrift, aus der wir unsere Theologie ableiten, uns unerschütterlich zum Evangelium Jesu Christi führt.

Wir lehnen die folgenden Verzerrungen des Verhältnisses zwischen dem Evangelium und der Bibel (Material- und Formalprinzip) ab:

1. Diese Annahme der Bibel als solcher (nicht des Evangeliums) sei das Herz und Zentrum des christlichen Glaubens und der christlichen Theologie und der Weg zum ewigen Heil.

² Vgl. Jak 2,19: „Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.“ Diese und alle folgenden Fußnoten sind Erläuterungen des Übersetzers. Das Gleiche gilt für die Textergänzungen in eckigen Klammern.

³ Bekenntniszitate hier und im Folgenden stets nach: Unser Glaube, Ausgabe für die Gemeinde, 2. Aufl. 2021.

2. Dass das Evangelium und nicht die Schrift die Norm für die Beurteilung aller Lehren und Lehrer ist (wie zum Beispiel, wenn eine Entscheidung über die Zulässigkeit der Ordination von Frauen zum pastoralen Amt auf der Grundlage des „Evangeliums“ und nicht auf der Grundlage der Lehre der Schrift als solcher getroffen wird).

3. Dass die Historizität oder Faktizität bestimmter biblischer Berichte (wie die Sintflut oder der Sündenfall) in Frage gestellt werden kann, solange dies das Evangelium nicht verzerrt.

4. Dass Christen Dinge nicht akzeptieren müssen, die in der Heiligen Schrift gelehrt werden, die nicht Teil des „Evangeliums“ sind.

Die Autorität der Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Schrift, weil sie Gott als Autor hat, sowohl die göttliche Macht besitzt, die Menschen durch den Glauben an Jesus Christus rettet (bewirkende Kraft)⁴, als auch die göttliche Autorität, als einziger Maßstab der Kirche für Lehre und Leben zu dienen (normative Kraft). Wir erkennen an, dass die Autorität der Schrift nur durch den Glauben und nicht allein aufgrund rationaler Beweise akzeptiert werden kann. Als Gläubige bekräftigen wir nicht nur, dass die Heilige Schrift mächtig und wirksam ist, sondern auch, dass sie „der einzige Richter, die einzige Regel und die einzige Norm ist, nach der als einziger Prüfstein alle Lehren verstanden und als gut oder böse, richtig oder falsch beurteilt werden sollen und müssen“ (Konkordienformel, Epit., Summar. Begriff, 7).

Wir lehnen daher folgende Auffassungen ab:

1. Dass die Autorität der Schrift auf ihre Wirksamkeit beschränkt ist, die Menschen zur Erlösung in Jesus Christus zu führen.

2. Dass sich die Autorität der Schrift nur auf das bezieht, was die Schrift tut (als Gnadenmittel) und nicht auf das, was sie ist (als das inspirierte Wort Gottes).

3. Dass die Heilige Schrift für die Lehre und das Leben der Kirche maßgebend ist, nicht weil sie das inspirierte und unfehlbare Wort Gottes ist, sondern weil sie die ältesten verfügbaren schriftlichen Quellen für die Geschichte des alten Israel und für das Leben und die Botschaft Jesu Christi enthält, oder weil sie von den auserwählten und ernannten Führern Israels und der frühen Kirche geschrieben wurden, oder weil die Kirche sie für kanonisch erklärt hat.

4. Dass die christliche Gemeinschaft zu allen Zeiten unmittelbar vom Heiligen Geist inspiriert und daher frei ist, über die Lehre der Propheten und Apostel hinauszugehen, indem sie den Inhalt bestimmter Aspekte ihres Glaubens und ihres Zeugnisses [neu] bestimmt.

Der kanonische Text der Heiligen Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass das maßgebliche Wort für die Kirche heute das kanonische Wort ist, nicht präkanonische Quellen, Formen oder Traditionen, so nützlich die Untersuchung dieser Möglichkeiten gelegentlich auch sein mag, um ein klareres Verständnis dessen zu erlangen, was der kanonische Text sagen will.

Wir lehnen daher folgende Auffassungen ab:

1. Dass es verschiedene „Bedeutungen“ eines biblischen Textes oder einer Perikope gibt, die in verschiedenen Stadien seiner vorkanonischen Geschichte entdeckt werden können, oder dass die Bedeutung, die ein kanonischer Text heute hat, sich von der Bedeutung unterscheiden kann, die er hatte, als er zum ersten Mal geschrieben wurde.

2. Dass biblisches Material, das als „authentisch“ beurteilt wird (z.B. „authentische“ Worte Jesu, „authentische“ Bücher des Paulus

⁴ Im engl. Original: „causative authority“ und „normative authority“.

oder „authentische“ Ideen des Mose), eine größere Autorität haben als „nicht authentische“ biblische Aussagen.

3. Dass bestimmte Perikopen oder Passagen im kanonischen Text der Heiligen Schrift als phantasievolle Ergänzungen der biblischen Autoren oder der frühen christlichen Gemeinschaft angesehen werden können und daher nicht als voll maßgebend akzeptiert werden müssen.

4. Dass außerkanonische Quellen in einer Weise verwendet werden können, die die klare Bedeutung des kanonischen Textes in Frage stellt.

5. Dass die wesentlichen theologischen Daten der biblischen Theologie in der vorkanonischen Geschichte des biblischen Textes zu finden sind.

6. Dass bestimmte kanonische Materialien eine größere Autorität haben als andere kanonische Materialien, weil sie älter sind oder weil sie angeblich „echter“ oder „authentischer“ sind.

7. Dass verschiedene Aussagen Jesu, die in den Evangelien überliefert sind, möglicherweise nicht von Jesus stammen und daher der historischen Faktizität und des vollen Maßes seiner Autorität entbehren.

Die Unfehlbarkeit der Schrift

Mit Luther bekennen wir, dass „Gottes Wort nicht irren kann“ (Gr. Kat. IV,57). Wir glauben, lehren und bekennen daher, dass die Heilige Schrift, da sie das Wort Gottes ist, keine Irrtümer und Widersprüche enthält, sondern dass sie in all ihren Teilen und Worten die unfehlbare Wahrheit ist.

Wir sind der Meinung, dass die Behauptung, die Schrift enthalte Irrtümer, eine Verletzung des „*sola scriptura*“ ist, denn sie beruht auf der Annahme einer Norm oder eines Kriteriums der Wahrheit, das über der Schrift steht. Wir erkennen an, dass es scheinbare Widersprüche⁵ oder Diskrepanzen und Probleme gibt, die sich aus der Unsicherheit über den Originaltext ergeben.⁶

Wir lehnen die folgenden Ansichten ab:

1. Dass die Schrift sowohl theologische als auch faktische Widersprüche und Irrtümer enthält.

2. Dass die Schrift nur in Dingen irrtumslos ist, die sich direkt auf die Heilsbotschaft des Evangeliums beziehen.

3. Dass die Schrift nur funktional irrtumslos ist, das heißt, dass die Schrift nur in dem Sinne „irrtumslos“ ist, dass sie ihr Ziel erreicht, den Menschen das Evangelium des Heils zu bringen.

4. Dass die biblischen Autoren sich daran gewöhnt hätten, die falschen Vorstellungen ihrer Zeit zu verwenden und als wahr zu wiederholen (z.B. die Behauptung, dass die Aussagen des Paulus über die Rolle der Frau in der Kirche heute nicht mehr bindend seien, weil sie das kulturell bedingte Ergebnis dessen seien, dass der Apostel als Kind seiner Zeit die Ansichten des zeitgenössischen Judentums teilte).

5. Dass Aussagen Jesu und der Schreiber des Neuen Testaments über die menschliche Urheberschaft von Teilen des Alten Testaments oder die Historizität bestimmter Personen und Ereignisse des Alten Testaments nicht als wahr angesehen werden müssen (z.B. die davidische Autorschaft von Psalm 110, die Historizität von Jona oder der Fall von Adam und Eva).

6. Dass nur die Aspekte einer biblischen Aussage als wahr angesehen werden müssen, die mit der angeblichen Absicht des Abschnitts übereinstimmen (z.B. dass die Aussagen des Paulus über Adam und Eva in Römer 5 und 1. Korinther 11 die Historizität von Adam und Eva nicht beweisen, weil dies nicht die spezifische Absicht des Apostels war;

⁵ Im engl. Original: “apparent contradictions”.

⁶ Gemeint sind die Textvarianten der biblischen Handschriften.

oder dass die jungfräuliche Geburt unseres Herrn geleugnet werden kann, weil die Kindheitsberichte bei Matthäus und Lukas nicht die spezifische Absicht haben, über ein biologisches Wunder zu sprechen).

7. Dass Jesus einige der Aussagen oder Taten, die ihm in den Evangelien zugeschrieben werden, nicht gemacht oder vollbracht hat, sondern dass sie in Wirklichkeit von der frühen christlichen Gemeinde oder den Evangelisten erfunden oder geschaffen wurden, um ihren spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden.

8. Dass die biblischen Autoren manchmal Aussagen in den Mund von Menschen legten, die sie in Wirklichkeit nicht gemacht haben (z.B. die Behauptung, der „Deuteronomist“ lege Salomo eine Rede in den Mund, die Salomo nie wirklich gehalten hat), oder dass sie Ereignisse als tatsächlich geschehen erzählen, die in Wirklichkeit nicht stattgefunden haben (z.B. der Sündenfall von Adam und Eva, die Durchquerung des Roten Meeres auf dem Trockenen, die Episode der ehernen Schlange, Jesu Verfluchung des Feigenbaums, die Erfahrungen von Johannes dem Täufer in der Wüste, Jesu Verwandlung von Wasser in Wein, Jesu Wandeln auf dem Wasser oder auch die leibliche Auferstehung Jesu von den Toten oder die Tatsache seines leeren Grabes).

9. Dass die Verwendung bestimmter „literarischer Formen“ notwendigerweise die Historizität dessen, was beschrieben wird, in Frage stellt (z.B. dass die angebliche Midrasch-Form⁷ der Kindheitserzählungen in Matthäus und Lukas suggeriert, dass tatsächlich keine Jungfrauengeburt stattgefunden hat, oder dass die literarische Form von Genesis 3 gegen die Historizität des Sündenfalls spricht).

Die Einheit der Schrift

Wir glauben, lehren und bekennen, dass, da derselbe Gott in der ganzen Heiligen Schrift spricht, es eine organische Einheit sowohl innerhalb [der Testamente] als auch zwischen dem Alten und dem Neuen Testament gibt. Wenn wir auch die reiche Vielfalt der Sprache und des Stils in der Heiligen Schrift anerkennen und die unterschiedlichen Schwerpunkte in den verschiedenen Berichten über dasselbe Ereignis oder Thema anerkennen, so bekräftigen wir doch, dass die gleiche Lehre des Evangeliums in allen seinen Artikeln in der ganzen Schrift dargestellt wird.

Wir lehnen die Auffassung ab, dass die Heilige Schrift, sowohl innerhalb als auch zwischen ihren verschiedenen Büchern und Autoren, uns widersprüchliche oder gegensätzliche Lehren und Theologien präsentiert. Wir betrachten diese Sichtweise nicht nur als Verletzung des Selbstverständnisses der Heiligen Schrift, sondern auch als unmöglich [im Blick] auf die Kirche, [wenn es darum geht,] eine einheitliche theologische Position zu haben und zu bekennen, die wahrhaft biblisch und evangelisch ist.

Prophezeiung aus dem Alten Testament

Da das Neue Testament die abschließende schriftliche Offenbarung Gottes ist, bekräftigen wir, dass dieses entscheidend ist für die Bestimmung des Verhältnisses zwischen den beiden Testamenten und insbesondere der Bedeutung der alttestamentlichen Prophezeiungen, denn der Sinn einer Prophezeiung wird erst durch ihre Erfüllung vollständig bekannt. Mit den lutherischen Bekenntnissen erkennen wir die Präsenz messianischer Prophezeiungen über Jesus Christus im gesamten Alten Testament an. Demnach erkennen wir an, dass das Alte Testament „verheißt, dass der Messias kommen wird, und dass es um seinetwillen Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und ewiges Leben verspricht“ (Apologie, IV,5) und dass sich die Patriarchen und ihre

⁷ Midraschim = die Erläuterungen der jüdischen Rabbiner.

Nachkommen mit solchen messianischen Verheißungen getröstet haben (vgl. Konkordienformel, Sol. Decl. V, 23).

Wir lehnen daher folgende Auffassungen ab:

1. Dass die Aussagen des Neuen Testaments über Texte und Ereignisse des Alten Testaments ihre Bedeutung nicht begründen (z.B. die Behauptung, dass Jesu Verweis auf Psalm 110 in Matthäus 23,43-44 weder die davidische Autorschaft des Psalms noch seinen vorausschauenden messianischen Charakter beweist).
2. Dass alttestamentliche Prophezeiungen als messianische Prophezeiungen anzusehen sind, nicht in dem Sinne, dass sie wirklich voraus sagend sind, sondern nur in dem Sinne, dass das Neue Testament sie [erst] später auf Ereignisse des Neuen Testaments anwendet.
3. Dass die Propheten des Alten Testaments nie erkannten, dass ihre Prophezeiungen über ihre eigene Zeit hinaus bis in die Zeit Christi reichten.

Historische Methoden der Bibelauslegung

Da Gott der Herr der Geschichte ist und sich durch Taten in der Geschichte offenbart hat und in der Person seines Sohnes tatsächlich in die Geschichte des Menschen eingetreten ist, erkennen wir an, dass der geschichtliche Rahmen, in den die Botschaft des Evangeliums in der Schrift eingebettet ist, ein wesentlicher Teil des Wortes ist.

Darüber hinaus erkennen wir an, dass es sich bei den inspirierten Schriften um historische Dokumente handelt, die zu verschiedenen Zeiten, Orten und Umständen geschrieben wurden. Wir glauben daher, dass die Heilige Schrift zur historischen Erforschung einlädt und als historische Dokumente ernst zu nehmen ist. Wir bekräftigen jedoch, dass der christliche Interpret der Heiligen Schrift die Voraussetzungen und Methoden (canones) des weltlichen Historikers nicht unkritisch übernehmen kann, sondern dass er sich in seinem Gebrauch der historischen Techniken von den Voraussetzungen seines Glaubens an den Herrn der Geschichte leiten lassen wird, der sich in der Heiligen Schrift als derjenige offenbart, der unsere Geschichte erschafft, erhält und sogar in sie eintritt, um sie zu seinem Ende zu führen.

Wir lehnen daher folgende Auffassungen ab:

1. Dass die Frage, ob bestimmte in der Schrift geschilderte Ereignisse tatsächlich stattgefunden haben, angesichts des Zwecks und der Funktion der Heiligen Schrift unwichtig ist.
2. Dass Methoden, die auf säkularen und naturalistischen Geschichtsvorstellungen beruhen, wie die folgenden, eine gültige Rolle in der Bibelauslegung spielen können:
 - a. Dass das Universum dem Eingreifen Gottes oder irgendeiner übernatürlichen Kraft verschlossen ist.
 - b. Dass Wunder wann immer möglich in naturalistischen Begriffen erklärt werden müssen.
 - c. Dass das Prinzip der Ökonomie der Wunder uns dazu verleiten könnte, [die Tatsächlichkeit] bestimmter Wunder, von denen in der Schrift berichtet wird, zu leugnen.
 - d. Dass die Lehren der Heiligen Schrift das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung oder Evolution von Ideen und Erfahrungen innerhalb Israels und der frühen Kirche sind.
 - e. Dass die Botschaft der Heiligen Schrift adäquat an Gesetzen gemessen werden kann, die ausschließlich aus empirischen Daten und rationalen Beobachtungen abgeleitet sind.
 - f. Dass die Unfähigkeit des Menschen, die Zukunft zu kennen, echte vorausschauende Prophezeiungen unmöglich mache.

3. Dass unser Hauptanliegen bei der Bibelauslegung nicht darin besteht, die Bedeutung der Primärquellen, nämlich der kanonischen Schriften, auf der Grundlage der Quellen selbst zu erklären.

4. Dass, wenn die Anwendung historischer Methoden zu Schlussfolgerungen führt, die von der offensichtlichen Bedeutung des biblischen Textes abweichen, abgeleitete Schlussfolgerungen (subconclusions) akzeptiert werden können, sofern sie die lutherische Sicht auf die Schrift oder Verpflichtung auf das lutherische Bekenntnis nicht verletzen (z.B. die Behauptung, es sei statthaft, die Existenz von Engeln oder eines personhaften Teufels aufgrund literarischer, historischer oder theologischer Überlegungen zu leugnen).

V. Die Erbsünde

Wir glauben, lehren und bekennen, dass Gott durch die allmächtige Macht seines Wortes alle Dinge erschaffen hat. Wir glauben auch, dass der Mensch als das Hauptgeschöpf Gottes in besonderer Weise nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde, das heißt in einem Zustand der Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Wir bekräftigen, dass Adam und Eva wirkliche historische Menschen waren, die ersten beiden Menschen auf der Erde, und dass ihr Sündenfall ein historisches Ereignis war, das die Sünde in die Welt brachte, so dass „seit dem Fall Adams alle Menschen, die sich nach der Natur fortgepflanzt haben, in der Sünde geboren werden“ (Augs. Bek. II,1). Wir bekennen, dass der Sündenfall des Menschen das gnädige Erlösungswerk Jesu Christi notwendig gemacht hat und dass die einzige Hoffnung des gefallen Menschen auf Erlösung von seiner Sünde in Jesus Christus, seinem Erlöser und Herrn, liegt.

Wir lehnen daher Folgendes ab:

1. Alle Weltanschauungen, philosophischen Theorien und exegetischen Interpretationen, die diese biblischen Lehren pervertieren und damit das Evangelium verdunkeln.

2. Die Vorstellung, dass der Mensch nicht durch das direkte schöpferische Wirken Gottes entstanden ist, sondern durch einen Prozess der Evolution aus niederen Lebensformen, die sich wiederum aus Materie entwickelt haben, die entweder ewig, autonom oder sich selbst erzeugend ist.

3. Die Meinung, dass das Bild Gottes, in dem Adam und Eva erschaffen wurden, nicht in der anerschaffenen Gerechtigkeit besteht, d.h. aus einer vollkommenen Beziehung zu Gott.

4. Die Vorstellung, dass Adam und Eva keine wirklichen historischen Personen waren und dass ihr Sündenfall kein reales historisches Ereignis war, das Sünde und Tod in die Welt brachte.

5. Die Meinung, dass die Erbsünde nicht alle Menschen ihrer geistlichen Kräfte beraubt und es ihnen unmöglich macht, ohne den Glauben an Jesus Christus in der rechten Beziehung zu Gott zu sein.

VI. Die Bekenntnisverpflichtung

Wir bekräftigen unsere Annahme der Heiligen Schrift als das inspirierte und unfehlbare Wort Gottes und unser bedingungsloses Bekenntnis zu „allen symbolischen⁸ Büchern der Evangelisch-Lutherischen Kirche als wahrer und unverfälschter Aussage und Darlegung des Wortes Gottes“ (LCMS-Verfassung, Art. II).

Wir akzeptieren die Bekenntnisse, weil sie aus dem Wort Gottes entnommen sind, und betrachten daher ihren lehrmäßigen Inhalt als eine wahre und verbindliche Auslegung der Heiligen Schrift und als maß-

⁸ Als „Symbole“ werden die luth. Bekenntnisschriften bezeichnet.

geblich für unsere Arbeit als Diener Jesu Christi und als Diener der Lutherischen Kirche - Missouri-Synode (LCMS).

Wir akzeptieren die folgenden Klarstellungen über die Art unserer Bekenntnisverpflichtung:

1. Wir erkennen an, dass der lehrmäßige Inhalt der lutherischen Bekenntnisse nicht nur die Lehren der Heiligen Schrift umfasst, die in den Bekenntnissen ausdrücklich behandelt werden, sondern auch jene biblischen Lehren, die etwa indirekt oder beiläufig dargelegt werden, wie die Lehren der Heiligen Schrift, der Schöpfung, des Heiligen Geistes und der Eschatologie.

2. Mit den Vätern erkennen wir an, dass nicht alles in den lutherischen Bekenntnissen Teil ihres Lehrinhalts ist, lehnen aber alle Versuche ab, das Ausmaß dieses Lehrinhalts willkürlich oder subjektiv zu verkürzen. Wir erkennen zum Beispiel an, dass die Verpflichtung auf die lutherischen Bekenntnisschriften uns nicht an alle streng exegetischen Einzelheiten bindet, die in den Bekenntnissen enthalten sind, oder auch nur an den konfessionellen Gebrauch bestimmter Bibelstellen, um eine bestimmte theologische Aussage zu untermauern. Da die Bekenntnisse jedoch als biblische Darstellungen verstanden werden wollen, lehnen wir die Vorstellung ab, dass wir nicht durch unsere Bekenntnisverpflichtung an die in den Bekenntnissen enthaltene Auslegung der Schrift oder an den lehrmäßigen Inhalt, den die Bekenntnisse aus einzelnen Bibelstellen ableiten, gebunden sind.

3. Wir erkennen an, dass die Bekenntnisse im Hinblick auf die historischen Situationen, in denen sie geschrieben wurden, gelesen und studiert werden müssen, aber wir lehnen die Ansicht ab, dass unsere Bekenntnisverpflichtung nur bedeutet, dass wir die Bekenntnisse als eine historisch korrekte Antwort auf die Probleme betrachten, mit denen die Kirche konfrontiert war, als die Bekenntnisse geschrieben wurden.

4. Wir erkennen an, dass der lehrmäßige Inhalt der Bekenntnisse in Jesus Christus und im Evangelium unserer Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben seinen Mittelpunkt hat, lehnen aber die Auffassung ab, dass der lehrmäßige Inhalt der Bekenntnisse nur solche Bekenntnisaussagen umfasst, die sich ausdrücklich und direkt mit dem Evangelium Jesu Christi befassen. Dementsprechend akzeptieren wir nicht die Vorstellung, dass unsere Verpflichtung auf die lutherischen Bekenntnisschriften uns erlaubt, solche Bekenntnisaussagen abzulehnen, wie die Existenz des Teufels und der Engel oder dass Adam und Eva reale historische Personen waren, deren Sündenfall ein reales historisches Ereignis war.

5. Wir erkennen an, dass die lutherischen Bekenntnisschriften keinen eindeutigen Artikel über das Wesen der Heiligen Schrift und ihre Auslegung enthalten, aber wir erkennen das bekenntnisgemäße Verständnis des Wesens der Heiligen Schrift und die ihnen eigenen theologischen Grundsätze für ihre Auslegung an und akzeptieren sie.

6. Wir erkennen die lutherischen Bekenntnisse als eine wahre Auslegung der Heiligen Schrift an und lehnen daher die Meinung ab, dass unsere Verpflichtung auf die lutherischen Bekenntnisschriften uns die Freiheit lässt, alle lehrmäßigen Aussagen der Bekenntnisse abzulehnen, bei denen wir der Meinung sind, dass es keine ausreichenden biblischen Beweise gibt (supporting biblical evidence).

7. Wir erkennen an, dass unsere Verpflichtung auf die lutherischen Bekenntnisse uns verpflichtet, in Übereinstimmung mit der gesamten Heiligen Schrift zu predigen und zu lehren. Wir lehnen daher die Auffassung ab, dass alle biblischen Fragen, die in den lutherischen Bekenntnissen nicht ausdrücklich behandelt werden, offene Fragen sind.

8. Wir bekennen, dass die Heilige Schrift die einzige Regel und Norm für den Glauben und das Leben ist und dass andere Schriften „nicht mit der Heiligen Schrift gleichgesetzt werden dürfen“ (Konkordienformel, Epit., Summ. Begr., 1-2). Wir lehnen daher die Vorstellung ab, dass es legitim sei, die lehrmäßigen Schlussfolgerungen der Bekenntnisse aufrechtzuerhalten, ohne ihre biblische Grundlage anzuerkennen, oder die formelle Bekenntnisverpflichtung als ausreichenden Schutz gegen unsachgemäße exegetische Schlussfolgerungen anzusehen.

9. Schließlich bekräftigen wir, dass unsere Annahme der lutherischen Bekenntnisse nicht nur bedeutet, dass wir den lehrmäßigen Inhalt der lutherischen Bekenntnisschriften als eine gangbare Option für lutherische Christen heute tolerieren, sondern dass wir den lehrmäßigen Inhalt der lutherischen Bekenntnisse tatsächlich als unseren ureigenen (Inhalt) predigen, lehren und bekennen.

(Am 6.-13. Juli 1973 von der LCMS-Synodalversammlung angenommene Lehrerklärung. Englisch Original:

<https://www.lcms.org/about/beliefs/doctrine/statement-of-scriptural-and-confessional-principles>

Übersetzung: G. Herrmann)
